

Stadtversammlung

Arbeitsgruppen „Wie wirkt sich die Corona-Pandemie in Frankfurt aus auf ...?“ Dezember 2020

1. „... Krankenhaus, Patienten und Personal?“

Mit Andrea Gerhards, Klinikseelsorgerin im Nordwestkrankenhaus

Aus der Stadtversammlung: DDr. Oswald Bellinger, Günter Broschart, Michael Thurn

Drei Punkte für den Vorstand der Stadtversammlung:

- (1) Besuchs-Stopp: Es gibt Situationen, in denen die Isolation so schwerwiegend ist, dass nach Abwägung des Einzelfalls eine großzügigere Auslegung des Besuchs-Stopps notwendig ist. Das kann evtl. über aktuelle Schnelltests o.ä. erleichtert werden. Adressaten: Klinikleitungen, Stadtgesundheitsamt, ggf. Landesregierung
- (2) Der oft genannten öffentlichen Wertschätzung für das medizinische Personal, besonders für Pflegekräfte, müssen Taten folgen. Noch immer sind die versprochenen Bonuszahlungen nicht erfolgt. Grundsätzlich muss sich die Vergütung ändern! Grundsätzlich sollte für Maßnahmen im Gesundheitssektor eine Orientierung am Gemeinwohl und nicht am Profit gelten.
- (3) Seelsorgliche und psychische Nachsorge: Der psychische Stress, der derzeit mit einem Klinikaufenthalt einhergeht, bricht sich mutmaßlich erst mit zeitlicher Verzögerung Bahn. Deshalb:
- (4) Anregung an die Pfarreien, entlassenen (Covid-) Patient*innen seelsorgliche Nachsorge aktiv anzubieten. Dazu gehört auch, die Menschen in den Pfarreien um Vermittlung zu bitten, damit der Kreis der Adressat*innen möglichst weit gezogen wird.
- (5) In der Zeit nach der Pandemie können stadtteilbezogene Gesprächskreise initiiert werden und über die Stadtteil-Medien bekannt gemacht werden. Ähnliches lässt sich für Pflegepersonal denken für eine Zeit, in der der aktuelle Stress-Level etwas abgeflaut sein wird.

2. „... die Situation von Familien mit Kindern unter 3 Jahren?“

Mit Sigrid Kemler, Katholische Familienbildungsstätte Frankfurt und Mitgliedern der Stadtversammlung

- Die drei wichtigsten Erkenntnisse:

- (1) Genau diese Altersgruppe/diese Familien haben keine Lobby und keine Stimme, die ihre Bedürfnisse laut vertritt
- (2) Die Situation der mehrfachbelasteten Familien ist bei den derzeitigen Maßnahmen nicht berücksichtigt und die Familien werden dabei oft allein gelassen
- (3) Bestehende Strukturen und Netzwerke nutzen und unterstützen!

Bestehende (guten) Strukturen der Familienbildung in Frankfurt (nicht nur katholisch!): Frühe Hilfen (Netzwerktreffen) / Babylotsen (Kinderschutzbund) / Gesundheitsamt

- Welchen Handlungsbedarf gibt es für die Stadtkirche?

- (1) Stellungnahme als Stadtkirche, um den Familien in dieser Situation eine Stimme zu geben
- (2) Sammeln und Verteilen von Informationen über die bestehenden Strukturen in die Pfarreien vor Ort
- (3) Eine Stadtversammlung zu dem Thema Familien

3. „... den Arbeitsmarkt?“

Mit Florian Schwarz, Arbeitsagentur Frankfurt am Main und Mitgliedern der Stadtversammlung

- Frankfurt wurde von Arbeitslosigkeit härter getroffen als der Deutschlanddurchschnitt (Zahlen Nov 2020)
- Besonders stark im Hinblick auf Beschäftigte wirkt sich die Krise im Bereich „Verkehr und Lagerei“ aus
- Betriebe in Gastronomie und Hotellerie trifft die Krise besonders stark
- Kurzarbeit ist im Vergleich zur Arbeitslosigkeit ein gutes Instrument, um die sozialen Folgen abzufedern
- In der Krise wurde auf Qualifizierung Wert gelegt
- Auf die Berufsausbildung ist kein negativer Effekt abzulesen
- Der lokale Einzelhandel "kämpft" gegen den Online-Handel

Diskussion zu Beiträgen der Stadtkirche:

- (1) Wirtschaftliche Folgen werden durch die Agentur für Arbeit abgefedert, die soziale Komponente fehlt. Wie könnte die Stadtkirche hier sichtbar werden?
- (2) Bewusstmachen, dass hinter den Zahlen (Zahlen kennen) Menschen stehen, die von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit betroffen sind.
- (3) Unterstützung bei Antragstellung / Kirche als Multiplikator bei Antragstellung und Beratung (Wahrscheinlich gibt es das schon, vielleicht sogar als „task force“?)

4. „... Geflüchtete?“

Mit Dr. Rolf Biersack und Anne Grothe, Caritasverband Frankfurt

Aus der Stadtversammlung: Marianne Brandt, Julia Koik, Michael Thurn

Dokumentation der Handlungsmöglichkeiten für die Stadtversammlung:

- (1) Aufruf zur Unterstützung der Ehrenamtsarbeit in der Flüchtlingshilfe (1:1 Tandems, Deutschlernen, usw.)
- (2) Verbesserung der Unterkünfte (im Kleinen, wie im Großen)
- (3) Spenden z.B. in Form von Gutscheinen vorrangig für alleinstehende Männer im Henriette-Fürth-Haus (Kleidung, Rasiergel, Rasierer etc.)
- (4) Psychosoziale Arbeit für Flüchtlinge durch die Stadt einfordern (bisher weitgehend eine Eigen.-Leistung durch den Verband).

5. „ ... Jugendliche?“

Mit Barbara Weichler (Junularo e.V.), Maximilian Sattler (Caféteam Café Müller, Selbstorganisiertes Team, das das Café abends und am Wochenende öffnet)

Aus der Stadtversammlung: Marianne Brandt, Michael Thurn, Ines, Bergner, Rebekka Rammé

Erkenntnisse/Handlungsbedarf für die Stadtversammlung:

- Abfrage in den Gemeinden in Bezug auf die Jugendarbeit: Was hat vor Corona stattgefunden, was findet aktuell statt, in welcher Form. Entwicklung von Möglichkeiten wie die Jugendarbeit auch weiterhin persönlich, vor Ort stattfinden kann, spätestens ab Frühjahr nach dem „harten Lockdown“, ggf. Abfrage von best-practice Beispielen. Eventuell können in einem weiteren Schritt die Räumlichkeiten der Gemeinden auch anderen Jugendgruppen im Stadtteil zur Verfügung gestellt werden. Die eigenen Jugendgremien und Jugendgruppen – auch der Verbände in der Gemeinde – in die Planungen einbeziehen, nicht für sondern mit den Jugendlichen planen. Grundsatz: Sie sind die Expert*innen für ihr Leben
- Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Jugendlichen schaffen: mit Freunden „chillen“ ist eine Form der nonformalen Bildung, wichtig für Diskurs und Persönlichkeitsfindung, kann nicht durch digitale Treffen ersetzt werden, gerade in der Jugend sind persönliche Kontakte die Bindung zu Gleichaltrigen wichtig, „mental health care“, Gewöhnung an die Isolation schafft auch Depressionen, durch „homeschooling“ in Schule und Uni keine klare Trennung zwischen „Job“ und Freizeit mehr möglich
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen weiterhin einfordern, sie sind neben den Alten am meisten von Einschränkungen betroffen und werden genau wie sie am wenigsten gehört
- Finanzielle Unterstützung insbesondere bei Studenten/Auszubildenden in den Fokus rücken: Bafög wurde zwar verlängert, aber nicht alle Student*innen erhalten Bafög, Nebentätigkeiten für Student*innen waren vor allem im Gastro-Bereich zu finden, somit sind die Möglichkeiten Geld zu verdienen weggefallen, Kindergeld kann weiterhin nur bis zum 25. Lebensjahr der Kinder bezogen werden, durch Corona verlängern sich aber die Ausbildungszeiten, mit dem Wegfall des Kindergeldes bricht eine weitere wichtige finanzielle Unterstützung weg
- Evtl. noch den Kinderschutz im Blick behalten, ggf. Rückkopplung mit Caritas. Weitervermittlung von Betroffenen an lokale Beratungsstellen der Caritas und anderer Wohlfahrtsverbände

6. „... Gottesdienst und Spiritualität?“

Mit Samuel Stricker, Leiter Zentrum für christliche Meditation und Spiritualität und Mitgliedern der Stadtversammlung

Die wichtigsten Erkenntnisse:

- (1) Neue Formate, die an die Lebensrealität der Menschen anknüpft, die ins Leben „passen“ erreichen auch neue Zielgruppen
- (2) Gleichwertigkeit verschiedener Formen von Gottesdiensten/Angeboten
- (3) Den Menschen die „Freiheit“ lassen/geben, auszuwählen, was zu ihrer Lebenssituation/Spiritualität passt
- (4) Das Erleben von Gemeinschaft verändert sich – es ist anders, aber da

Anmerkungen:

Einfach ausprobieren, testen was angenommen wird, was nicht

Gefahr: wir „verlieren“ Menschen (beispielweise Ministranten)

Wie bleiben wir mit älteren Menschen in Kontakt, die keinen Internetzugang haben?

Handlungsbedarf für die Stadtkirche:

- (1) Hinterfragen/ Verändern der eigenen Grundhaltung in Hinblick auf die Akzeptanz neuer Formate
- (2) Wie informieren wir als Stadtkirche, wo was stattfindet? (vor Ort/online)
- (3) Was können wir tun, um Ältere/Alteneinrichtungen etc. mit Internet/Wlan zu auszustatten (welche Ressourcen kann Stadtkirche zur Verfügung stellen)?

7. „... Migrant*innen“?

Anwesend: Marianne Brandt, Kevin Herrmann, Florence Kovarbasic, DDr. Laura Sormani-Bastian, Michael Thurn

Für den Vorstand zur Weiterarbeit:

- (1) Die Hilfsangebote für Migrant*innen sollten besser bekannt sein und verstärkt werden. Beispiel: Viele Migrant*innen sind in der Gastronomie tätig und mit den Formalitäten zur Beantragung der Corona-Hilfen überfordert.
- (2) Kinder vor allem aus bildungsärmeren Migrant*innen-Familien gehören zu den Bildungsverlierer*innen der Corona-Krise. Oft besteht keine Möglichkeit der Unterstützung beim Home-Schooling. Unterstützungsangebote wie Hausaufgabenhilfe im Kontext der Schulen sind derzeit nicht überall gewährleistet.
- (3) Gerade Migrant*innen haben in der Corona-Krise mit psychischer Belastung und Einsamkeit zu kämpfen. Welche Möglichkeit zur Kontaktaufnahme kann verstärkt werden, z.B. telefonisch?